

Ms. kpl. Q-1937, T-M

429176 11
K

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XI



POZNAŃ 1981

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XI

Sprachwissenschaft



POZNAŃ 1981

Redaktor naukowy

ANDRZEJ Z. BZDEGA



4297764) T.M.
1981

Redaktor: Krystyna Plucińska

Korektor: Anna Gierlińska

PL ISSN 0137 - 2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład: 500+92 egz. Objętość: ark. wyd. 12,50, ark. druk. 11, Papier druk. sat. kl. III 80 g
70×100 cm. Oddano do składu 27 II 1981. Druk ukończono w listopadzie 1981.

Zam. nr 193/84. T-2/421. Cena zł 90,-

DRUKARNIA UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA — POZNAŃ UL. FREDRY 10

Bibl. UAM
82 E0919

INHALT

ABHANDLUNGEN, AUFSÄTZE

Andrzej Z. Bzdęga (Poznań): Grundsätzliches zur Nominalisierung im Deutschen und Polnischen	3
Janusz Figas (Poznań): Eine defekte Grammatikalisierungsform im Zweitspracherwerb	21
Alicja Gaca (Poznań): Einige Bemerkungen zur Wiederaufnahme durch die Pro-Formen vom Typ <i>da(r)</i> +Präposition und ihre Äquivalente im Polnischen	35
Andrzej Kałny (Rzeszów): Zur Negation der Modalverben im Deutschen und Polnischen	55
Hanka Konieczna (Poznań): Zur Nominalisierung im Bereich der Funktionsverbgefüge	63
Gabriela Koniuszaniec (Poznań): Sonderfunktionen der Präpositionalphrase im Deutschen und Polnischen	75
Sławomir Mikołajczak (Poznań): Die Konstituentenstruktur der substantivischen Komposita im Deutschen und Polnischen	83
Maria Sawicka (Poznań): Zur bilateralen Konfrontation im Bereich der Idiomatik	111
Bernard Sołtysiak (Poznań): Zur textsortenspezifischen Untersuchung der Rundfunknachrichten	125

BIBLIOGRAPHIE

Andrzej Kałny (Rzeszów): Bibliographie zur deutsch-polnischen Konfrontation	141
---	-----

REZENSIONEN

Festschrift für Gunnar Bech. Zum. 60. Geburtstag... (=Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik, Sonderband 1), Kopenhagen 1980 (Gabriela Koniuszaniec)	163
Wolf Dieter Ortman: Rechnersortiertes Wortmaterial für Übungen zur deutschen Aussprache (=Schriften der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Didaktik des Goethe-Instituts, Bd. 3), München 1980 (Andrzej Z. Bzdęga)	166
Sprachstruktur, Individuum und Gesellschaft, Marc Van de Velde, Willy Vandeweghe (Hrsg.), Akten des 13. Linguistischen Kolloquiums, Gent 1978 Bd. 1 (=Linguistische Arbeiten 76), Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1979, (Alicja Gaca)	167
Bedeutung Sprechakte und Texte, Willy Vandeweghe, Marc Van de Velde (Hrsg.), Akten des 13. Linguistischen Kolloquiums, Gent 1978, Bd. 2 (=Linguistische Arbeiten 77), Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1979 (Andrzej Z. Bzdęga)	170
Riksmålsordboken, Tor Guttu, Kåre Skadberg, Inge Wettergreen-Jensen (ed.) Kunnskapsforlaget, Oslo, 1977 (Grzegorz Skommer)	173
Åse-Berit og Rolf Strandskogen: Norsk grammatikk for utlendinger, Gyldendal Norsk Forelag, Oslo 1980 (Sława Awedykowa)	174

ALICJA GACA

EINIGE BEMERKUNGEN ZUR WIEDERAUFNAHME DURCH DIE PRO-FORMEN VOM TYP *da(r)*+PRÄPOSITION IM DEUTSCHEN UND IHRE ÄQUIVALENTE IM POLNISCHEN

Der formale Aufweis der Kategorie der sprachlichen Wiederaufnahme („Koreferenz von Oberflächenkonstituenten“, „Kontinuitätssubstitution“) im Text ist sowohl im Deutschen als auch im Polnischen evident, weist jedoch unterschiedlichen Grad der Explizitheit auf.

Die vorliegende konfrontative Analyse betrifft die sog. nicht-referentiellen¹ Exponenten der Wiederaufnahme im Text vom Typ (*dar*)+Präposition (*daran*, *darauf*, *davon* u.a.), die entweder mit einer Nominalphrase (Nomen, Syntagma, Präpositionalphrase) im Rahmen der Hypotaxe bzw. textintern (in den Satzfolgen) korrelieren oder textintern, jedoch auf eine Textkonstituente von einem anderen syntaktischen Status (Satz, Textabschnitt, Äußerung) referieren. Die Wiederaufnahme wird hier als Verweis-Relation in der linearen Abfolge der sprachlichen Elemente im Text verstanden. Mit der folgenden Analyse wollen wir zugleich einen Teilaspekt der nominalen Textkohärenz herausgreifen, deren Indikatoren u.a. die deutschen Pronominaladverbien sind.

Die folgenden Bemerkungen zur Äquivalenz im Bereich der nominalen Wiederaufnahme im Polnischen gehen von der Voraussetzung aus, daß die genannten Pro-Formen in ihrem Gebrauch und Fungieren im Kommunikationsakt (Text) und ihre Regularitäten nur dann angemessen beschrieben werden können, wenn man sie auf der Ebene der Textsyntax und nicht nur von Systemmöglichkeiten her betrachtet. Es wird angenommen, daß isolierte deutsche Pronominaladverbien und ihre polnischen Äquivalente nur in bestimmten Fällen als angemessene Basis der Interpretation anzusehen sind und sonst es auf kohärente Satzfolgen, d.h. auf Texte referiert werden muß. Die Aufstellung der kommunikativ äquivalenten Translate im genannten Bereich verlangt einen textgrammatisch orientierten Ansatz. Das Prinzip der Wiederaufnahme wird allgemein als in besonderem Maße konstitutiv für die Textkohä-

¹ W. Kallmeyer: *Verweisung im Text*, in: DU 4 (1972), S. 29.

renz betrachtet. Die deutschen Pronominaladverbien sind als formale Exponenten der Wiederaufnahme für die Textkonstitution/Textkohärenz von Relevanz.

Betrachtet man die Angaben eines funktional orientierten Ansatzes der Textgrammatik, so findet man Bemerkungen folgender Art: „Die Verweisung bewirkt vielfach eine satzübergreifende Verknüpfung und ist insofern ein wesentliches Mittel der Textkonstitution“². Auf zwei wichtige textuelle Prinzipien machte u.a. I. Nye³ aufmerksam, und zwar auf Unvollständigkeit und Wiederholung. Ein Satz ist unvollständig, weil er einen Textbezug hat, und er wiederholt Material aus anderen Sätzen. Die textlinguistische Auffassung der Pronominaladverbien besagt u.a., daß „Konjunktionen und andere Konnektoren wie die genannten Pronominaladverbia parallele Mittel der Satzverknüpfung sind“. G. Nickel stellt beide zu den „ungesättigten Zeichen“, die eine Sättigung bzw. Ergänzung durch einen anderen Satz desselben Textes verlangen.

Um den gesamten Bereich der äquivalenten Verweisformen im Polnischen zu erfassen, die sowohl einen verweisenden als auch referentiellen Charakter tragen, gehen wir von der erweiterten Konzeption der Verwendung aus, die beide Begriffe, Verweisung und Referenz vereinigt. Es wird also angenommen, daß „die verweisenden Elemente eine bestimmte Referenzanweisung voraussetzen, die an anderer Stelle gegeben wird. Die Formulierung gilt in dieser Form nur für die Verweisung im Text“. Wir schließen uns dabei einer weit gefaßten Definition der Wiederaufnahme durch die Pronominaladverbien an, die diese Art der Substitution als Erscheinung der Hypersyntax (Textsyntax), als „cross-reference“ betrachtet.⁴

Im folgenden möchten wir vor allem der Frage nachgehen, welche sprachlichen Elemente als Äquivalente im Polnischen fungieren können. Die Erfassung der Komplexität der Verwendung von Verweisformen einerseits und der Expliztheit der Verweis-Relation (Wiederaufnahme) in beiden Sprachen andererseits ist für die Aufstellung der Äquivalenzbeziehungen von Relevanz. Es dürfte von Interesse sein, weil man auf der Ebene der Realisation der Oberflächenformen davon ausgehen muß, daß es sich im Falle der deutschen Verweisformen vom Typ *da(r)*+Präp. um eine geschlossene Liste von Formen handelt; demgegenüber steht im Polnischen eine relativ offene Liste der Äquivalente, die unterschiedliche Äquivalenztypen repräsentieren.

Unsere Fragestellung ist: Wie wird diese explizite Wiederaufnahme in den beiden Sprachen realisiert:

- auf syntaktischer Ebene oder/und
- auf lexikalisch/semantischer Ebene.

² G. Nickel: *Kontextuelle Beziehungen zwischen Sätzen im Englischen*. Praxis des neu-sprachlichen Unterrichts. 1968, 1, S. 15 - 25.

³ I. Nye: *Sentence connection illustrated chiefly from Livy*, Weimar 1972.

⁴ B. Palek: *Cross-reference. A study from hypertext*. Praha 1968, S. 44 - 45.

Der konfrontativen Analyse liegen hier folgende Voraussetzungen zugrunde, die sich aus dem unterschiedlichen morphologischen System beider Sprachen ergeben und die für die differente Oberflächenstruktur in dieser Hinsicht in beiden Sprachen verantwortlich sind:

— Die deutschen *da(r)*-Verweisformen stellen in der Oberflächenstruktur eine morphologisch geschlossene Klasse dar; sie bleiben konstant, d.h. bestehen aus einer deiktischen Konstituente (d') + Präposition, und dies unabhängig von der wechselnden Bezugsgröße (NP, NP-Syntagma, NP_{xp}, Satz, Text):

- (1) Ich habe *die Zeitung* schon gelesen. Es steht nichts Neues *drin*.
- (2) „Ich habe *deine Papiere* gelesen. *Darin* weißt du ziemlich viel“. (F 318)
- (3) *Ich komme einfach nicht zu Wort*; *darin* besteht schon ein Teil ihrer Macht“. (F 117)
- (4) „Eines Morgens /—/ fragte Stiller, warum sie im Balett erzählt hatte, daß *sein neuer Mantel, ein amerikanischer GI-Mantel, von ihrem Geld gekauft wäre*. Julika verstand seine Frage nicht. — *Warum erzählst du das dem ganzen Balett?* — fragte er /—/. — Was ist denn *dabei?* — fragte sie“. (F 80)
- (5) „— *In einem Punkt*, — sagte ich nach einigen Worten — *darin* verstehe ich dich vielleicht nur zu gut. Man ergibt sich, man kehrt zurück, um sich zu ergeben, aber man ergibt sich nie ein für allemal“. (F 316)

Die Tatsache, daß ein und dasselbe Pronominaladverb im Deutschen mehrere Denotate haben kann und im Prinzip mehrere Bezugselemente vom unterschiedlichen syntaktischen Status (Nominalphrasen, Sätze, Textabschnitte) wiederaufnehmen kann, läßt den Schluß ziehen, daß die deutschen Pronominaladverbien nicht als isolierte Zeichen, sondern erst im Text ihre Referenz konstituieren. Somit sind sie durch ihre Referenten (Bezugselemente) zu interpretieren. Weil sie semantisch-syntaktische Informationen (Kongruenzverhältnisse) unterdrücken, kann über ihre potentielle Semantik und ihr zugrundeliegende Quasi-Nominalisierung erst auf der Textebene beurteilt werden. Ob sie also im Text koreferent (nomenbezogen, vgl. (1), (2)) oder satzbezogen (vgl. (3)) bzw. textbezogen (vgl. (4)) fungieren, läßt sich an ihrer morphologischen Form nicht erkennen.

Folgende kategoriale Formel kann hier angenommen werden⁵:

$$qNP \text{---} \rightarrow qNP_{xp}/\text{Präp } d' / \text{dar}/N_{tr} \text{ SP}/\text{etwas}/[_{-belebt}]$$

Die Pronominaladverbien im Deutschen und ihre polnischen Äquivalente werden hier als die Einheiten betrachtet, bei denen Bewertung auf außerhalb eines Satzes liegende Gegebenheiten (Satzfolge) rekuriert werden muß.

⁵ A. Z. Bzdega: *Zur Syntax der Komparationsformen in Polnischen und Deutschen*, SG P VII (1979), S. 5.

Es ist im Polnischen formal nachweisbar, daß Elemente des einen Satzes mit Elementen des anderen Satzes korrelieren.

Den deutschen synthetischen Verweisformen (Pronominaladverbien) stehen im polnischen morphologischen System analytische Formen gegenüber:

- 1) Verweisformen mit einer pronominalen (anaphorischen) Konstituente $(n-)+$ Präposition (z.B. *w nim* |*darin*, **in ihm*|, *w niej* |*darin*, **in ihr*|,
- 2) Verweisformen mit einer deiktischen Konstituente $(t-)+$ Präposition (z.B. *w tym* |*darin*, **in dem* |*diesem*|.

Beide analytischen Verweisformen stellen eine explizite Wiederaufnahme durch die pronominal Konstituente dar. Das morphologische System könnte bei der Identität der Flexion (Genus- und Numerus-(Kasus)-Kennzeichnung) sowohl der Personalpronomina als auch der Demonstrativpronomina die Alternanz in ihrer Verwendung im Text suggerieren. Die Satz/Textebene zeigt jedoch einen prinzipiellen Unterschied in der Wiederaufnahmefähigkeit zwischen der spezifisch anaphorischen Pronomina *on(-a, -o)* und den deiktischen Pronomina *t(en, -a, -o)* auf.

Das Auftreten der einzelnen Verweisformen sowohl im Bereich der anaphorischen als auch deiktischen Präpositionalfügungen hängt im Polnischen mit bestimmten Restriktionen zusammen. Diese Restriktionen ergeben sich: a) aus dem Systemverhalten, d.h. aus den morphologischen Systemmöglichkeiten und b) aus der unterschiedlichen Sprachverwendung beider pronominalen Verweisformen im Polnischen.

Die Kategorie der sprachlichen Wiederaufnahme soll im Polnischen vom System her beobachtet werden; die Äquivalente sind demzufolge durch die reich ausgebildete Pronominalflexion determiniert. Aufgrund der grammatischen Kennzeichnung kann man die polnischen pronominalen Verweisformen transformationell als einfache Reduktionen der Nominalphrase auffassen, die keine eigene lexikalische Bedeutung haben, die jedoch die Kongruenzcharakteristik (Genus, Numerus bzw. auch Kasus) bewahren.

Bei der Quasi-Nominalisierung tritt im Deutschen das Kriterium der Unterscheidung von subkategorialen Merkmalen [\pm belebt] auf; so kann durch das Pronominaladverb nur die Nominalphrase mit dem Merkmal [$-$ belebt] wiederaufgenommen werden. Im Gegensatz zu der deutschen Quasi-Nominalisierung werden bei der Pronominalisierung im Polnischen weitgehend subkategoriale (semantische) Merkmale aus einer Nominalphrase (Bezugselement) aufgegriffen, die in die Pronominalpronomina und Demonstrativpronomina der 3. Person Sg. und Pl., d.h. in die einzelnen Flexive eingebaut sind. Im Gegensatz zur deutschen Quasi-Nominalisierung wird in der Pronominalisierung im Polnischen der Unterschied vom subkategorialen Merkmal [$+$ belebt] aufgehoben. Für beide Fälle gilt:

(5) *Widzę studenta* — *Widzę go* /Ich sehe *den Studenten* — ich sehe *ihn* und auch

(6) Ich sehe *den Apparat* — ich sehe *ihn* /*Widzę aparat* — *widzę go*

Im Gegensatz zu der Quasi-Nominalisierung (Proadverbialisierung) werden bei der Pronominalisierung im Polnischen distinktive und identifizierende Merkmale (Informationen) erfaßt.

Unter der Berücksichtigung der subkategorialen Merkmale können für polnische pronominalen Verweisformen folgende kategoriale Formeln angenommen werden:

$$\text{NP}_{\text{xp}}/\text{Präp } c \text{ n}'/on/ |g, n/etwas/|$$

$$\text{NP}_{\text{xp}}/\text{Präp } c \text{ t}'/t(en, -a, -o)/ |g, n/ + \text{NP}_{[+abstrakt]}/etwas/$$

$$\cdot \text{NP}_{\text{xp}}/\text{Präp } c \text{ t}'/t(en, -a, -o)/ |g, n/ |etwas/*$$

(* = nur elliptisch)

Die Unterschiede im Vergleich zu dem deutschen System betreffen vor allem die formalen Exponenten des inhärenten Merkmals (Genus), sowie Numerus und Exponenten der semantischen Determination [\pm belebt]. In diesem Fall bildet die Zahl der Lexeme, z.B. im Plural im Polnischen zwei Lexeme *oni/one, ci/te*, dagegen im Deutschen die Neutralisierung der grammatischen Opposition und der subkategorialen Merkmale [Personalmask., animalmask.], d.h. nur ein Lexem *sie*, die sprachliche Spezifik. Das reich ausgebildete Deklinationssystem der polnischen Pronomina der 3. Person bewirkt, daß die differenten Flexive an distinktiven Informationen beteiligt sind (Genus, Numerus bzw. Kasus), an zwei im Deutschen überhaupt nicht gekennzeichneten Genusvarianten (Personalmaskulinum und Animalmaskulinum an Genusdifferenz im Plural gegenüber der Genusindifferenz im Deutschen, an zwei Kasusinformationen mehr als im Deutschen (Instrumental und Lokativ).

Das Problem der Äquivalenz im Polnischen ist somit die Frage einer differenten Oberflächenstruktur, die durch die Spezifik der Morphologie der deutschen Pronominaladverbien einerseits und ihrer pronominalen Äquivalente im Polnischen bedingt ist. Die Systemmöglichkeiten beider Sprachen lassen annehmen, daß die Wiederaufnahme im nominalen Bereich keineswegs unproblematisch ist. Das Systemverhalten setzt voraus, daß die untersuchten Pro-Formen in beiden Sprachen nicht auf gleiche Weise pronominalisiert werden können und daß der entsprechenden Verweisform in beiden Sprachen nicht immer eine analogie Basis zugrunde gelegt werden kann.

Es wird vorausgesetzt, daß die strukturelle Äquivalenz zwischen Bezugselement und seiner Verweisform besteht.

Es wird darüber hinaus vorausgesetzt, daß eine volle subkategoriale Interpretation einerseits und die Korrelation der Verweisformen mit der

jeweiligen Bezugsform (NP, Satz, Text) eine eingehendere Explikation der zwischensprachlichen Unterschiede in den Äquivalenzbeziehungen erlaubt. Die Wiederaufnahme als Verweis-Relation kann nicht adäquat beschrieben werden, wenn man lediglich die Beziehung ihrer Konstituenten zueinander beschreibt (z.B. als Quasi-Nominalisierung); es müssen dabei die sprachlichen Elemente des Kontextes, Subkategorisierung sowohl des Bezugselementes als auch der pronominalen Verweisform als konstitutive Faktoren des Zustandekommens von Verweis-Relation nebst der Wahlmöglichkeiten mitberücksichtigt werden. So könnte man zu der rein syntaktischen (strukturellen) Interpretation der Pronominaladverbien als Quasi-Nominalisierungen und damit verbundenen statischen Auffassung, das Pronominaladverb habe eine bestimmte Referenz, den Begriff der Referenzanweisung verwenden, um den textkohärenten, dynamischen Charakter dieser Einheiten zu erfassen.

Es werden im folgenden zwei Ebenen in der Beschreibung der Äquivalenzbeziehungen unterschieden:

— eine Ebene (Oberflächenstruktur) der Wiederaufnahme im nominalen Bereich (Nomenbezogenheit); bei der Wiederaufnahme einer NP (NP, NP-Syntagma, NP_{xp}) bleiben die Koreferenzregeln (Kongruenzverhältnis) erhalten. Damit korrespondiert eine Verweisform mit einer anaphorischen (Personalpronomen der 3. Person) Komponente. Eine Verweisform mit einer deiktischen Komponente ist auch zulässig, allerdings unter bestimmten Bedingungen.

— eine Ebene (Oberflächenstruktur) der Wiederaufnahme in dem zwischen-sätzlichen Bereich (Textbezogenheit); bei der Wiederaufnahme einer nicht-nominalen Einheit (Satz, Textabschnitt) bleiben im Polnischen die Koreferenzregeln erhalten, allerdings reduziert auf ein inhärentes Merkmal [Genus]. Damit korrespondiert ausschließlich eine Verweisform mit einer deiktischen Komponente.

Es darf in diesem Zusammenhang als Charakteristikum angenommen werden, daß die polnischen Äquivalente in Form der Pronominalisierung in ihrer Auswahl prinzipiell systematisch begründet sind. Den deutschen Pronominaladverbien, die nur mit einem subkategorialen Merkmal [— belebt] gekennzeichnet sind, stehen oppositionelle Werte [\pm belebt] und das dominierende inhärente Merkmal [Genus] im Polnischen gegenüber. Ein anderer Ansatz geht hier davon aus, daß bestimmte semantische Merkmale des Bezugselementes mit der Auswahl der bestimmten pronominalen Verweisform im Zusammenhang stehen.

Unter diesem Gesichtspunkt wird die Kohärenz in bezug auf die nominale Wiederaufnahme in der Weise interpretiert, daß die Übernahme der subkategorialen Merkmale der Bezugselemente zur semantisch-syntaktischen Kohärenz des Textes beiträgt; dadurch wird die Koreferenz (Kohärenz) explizit gemacht. Obwohl es im Vergleich mit den deutschen Pronominaladverbien

semantisch redundant erscheinen kann, ist diese semantisch und syntaktisch gekennzeichnete Wiederaufnahme im Polnischen der Faktor, der die Mehrdeutigkeit beseitigt und die Identifizierung des Bezugs-elementes (der Referenz) eindeutig macht.

A. WIEDERAUFNAHME IM NOMINALEN BEREICH (NOMENBEZOGENHEIT)

I. ÄQUIVALENZTYP: WIEDERAUFNAHME DURCH EINE PRONOMINALE (ANAPHORISCHE) VERWEISFORM

1. Variante:

dt. qNP_{XP}/Präp d' /dar/ Ntr SP//*etwas* /NP_[-belebt, +abstr.]
 poln. NP_{XP}/Präp C n' /on (-a, -o)_{g,n}, /*etwas*/ NP_[-belebt, +abstr., +appellativ]

a) [- belebt]:

- (8) „*Eine Limusine* /—/ schaukelt wie eine Jolle. /—/ Und wer ist *drin*?“.
(F 40)
Limuzyna /—/ kołysze się jak czółno./—/. I kto *w niej* siedzi?“ (F 66)
- (9) „..., in der Mitte des Grabes *eine tönernerne Vase*, ein paar welche Asten *drin*“.
(F 244)
„..., na środku grobu *gliniany wazon*, a *w nim* kilka zwiędłych astrów.“
(F 464)
- (10) „*Diese Briefe* waren ein geschwätziges Verschweigen. Was hätte Julika *darauf* antworten können?“ (F 88)
„*Listy te* były gadatliwym przemilczaniem. Cóż mogła *na nie* Julika odpowiadać?“ (F 156)

b) [+ abstrakt]:

- (11) „Ich empfand es nur so in meiner *Mimosenhaftigkeit*, und *daran* kann man genau so zugrunde gehen wie an einer Tuberkulose...“ (F 113)
„*To* tylko ja tak odczuwałem w swojej *mimowatości*, ale *od niej* można szczeznąć, równie dobrze jak od suchot...“ (F 205)

c) [+ appellativ]:

- (12) „Ach, Julika, habt ihr *ein süßes Tier*! — worauf Stiller antwortete: Sehr süß, ja, demnächst werden wir Konfitüre *daraus* machen!“ (F 81)
„Ach, Juliko, ależ wy macie *śłodkiego pieska*! — Na co Stiller: Jest bardzo słodki, wkrótce zrobimy z *niego* konfiturę!“ (F 143)

d) Konkurrenzformen:

Im Bereich der spezifisch anaphorischen Wiederaufnahme im Polnischen

läßt sich auch Konkurrenzformen (Nebenformen) mit einer deiktischen Komponente feststellen. Da das deutsche Pronominaladverb nur das Merkmal [– belebt] realisiert, fallen beide Formen – anaphorische und deiktische – im Polnischen zusammen, die das gleiche Merkmal [+ belebt] realisieren: die anaphorische Verweisform, weil sie beides [\pm belebt] realisieren: die anaphorische Verweisform, weil sie beides [\pm belebt] wiederaufnehmen kann, und die deiktische Verweisform, weil sie nur dieses Merkmal (+ belebt] fortsetzen kann.

(13) „Wieder Kakteen, *dazu* ein paar verdörrte Agaven, ein paar Palmen, das war die Oase“. (F 22)

„Znowu kaktusy, *prócz nich* parę zeschniętych agaw, parę palm“. (F 32)

(14) „Im übrigen ist es ein glitzernder Wagenpark mit Hängematten *dazwischen*“. (F 137)

„Bo poza tym jest to park lśniących wozów, *wśród nich* hamaki...“. (F 250)

(15) „Anderswo ist es ein Saal voll Fahnen, ein Museum zeitloser Historie, alles mit dem Faltenwurf, wie bei den klassischen Griechen, *dazwischen* Schwänze von nordischen Drachen“. (F 125)

„Gdzie indziej znów widać salę pełną chorągwi, muzeum beczasowej historii, fałdziste szaty, jak u klasycznych Greków, *wśród tego* ogony północnych smoków“. (F 227)

(16) „Allenthalben sah man die gleichen Hügel und Mulden, die gleichen Disteln, Kakteen, Agaven, *dazwischen* die verfluchten Stauden der Gefichte“. (F 121)

„Wszędzie widać było takie same wzgórza i kotliny, takie same osty, kaktusy i agawy, a *wśród nich* przekłete krzewy zatrutego dębu“. (F 219)

2. Variante: Wiederaufnahme durch die einfache Anapher (reiner Kasus)

dt. qNP_{xp}/Präp d'/dar/ Ntr SP/ *etwas*_[+belebt, +abstr.]

poln. NP_{g,n,k} *etwas* /NP_[+belebt, +abstr., +appellativ]

Eine äquivalente Verweisform im Polnischen kann aus einer Präposition und einer Anapher (z.B. *w nim, na nie, o niej* u.a.) bestehen. Dem deutschen Pronominaladverb (Quasi-Nominalisierung) steht die Kategorie der 3. Person, d.h. das Personalpronomen der 3. Person (Anaphorisierung) in Verbindung mit einer Präposition gegenüber. Der Anwendungsbereich der präpositionalen Anapher (anaphorischen Präpositionalfügungen) ist den analogen deiktischen Präpositionalfügungen gegenüber eingeschränkt. Das Vorkommen dieser Verweisform im Polnischen unterliegt bestimmten syntaktischen Selektionsrestriktionen, und zwar:

— als Bezugsэлеment kann nur eine Nominalphrase (NP, NP_{xp}) fungieren,

— das nominale Bezugselement kongruiert mit der anaphorischen Verweisform hinsichtlich Genus und Numerus.

Die Informationen über diese Kategorien des jeweiligen Bezugselementes sind in den Flexiven des anaphorischen Personalpronomens enthalten. Die anaphorische Verweisform im Polnischen nimmt somit Merkmale ihres Referenten wieder auf. Auf diese Weise wird die referentielle Identität zwischen Bezugselement und Verweisform hergestellt und somit die nominale Koreferenz explizit zum Ausdruck gebracht.

An der Realisierung des genannten Äquivalenztyps ist das ganze Deklinationsparadigma des Personalpronomens der 3. Person in Verbindung mit einer Präposition beteiligt.

Dem deutschen Pronominaladverb entspricht nicht selten eine Anapher im Polnischen (anaphorisches Pronomen der 3. Pers.). Es kann das ganze Deklinationsparadigma der Kategorie der 3. Person als Verweisform fungieren. Dieser kasuelle Äquivalenztyp hängt mit der Semantik des Verbs und seiner Valenz im Polnischen zusammen. Das weit ausgebildete Deklinationssystem im Polnischen übernimmt (insbesondere Instrumental) die Funktion der deutschen Präposition.

- dt. *davon* poln. *ich/sie* (Akk.Pl.)
- (17) „Und da sich *seine Geschichten* nicht braten ließen, hatte seine Frau, Mutter von zwei Kindern, lange schon genug *davon*“. (F. 56)
 „A ponieważ *jego opowieści* nie było można usmażyć, żona, matka dwojga dzieci, od dawna miała *ich* dosyć“. (F 93)
- dt. *davon* poln. *jej/ihrer* (Gen. Sg.)
- (18) „..., bis sie wohl merkte, daß spitzer Witz nicht *Innerlichkeit* ausschließt, sondern lediglich eine andere Form *davon* ist“. (F 87)
 „..., stwierdziła po pewnym czasie z zadowoleniem, że ostry dowcip nie wyklucza *głębi wewnętrznej*, jest tylko inną *jej* formą“. (F 155)
- (19) dt. *darüber* poln. *nią / sie* (Akk. Sg.)
 Die Arbeit ist noch nicht fertig. Ich bin noch *darüber*.
 Robotą jeszcze nie gotowa. Jestem jeszcze *nią* zajęty.

Die Kategorie des reinen Kasus fungiert hier als syntaktisches Mittel für die nominale Koreferenz.

3. Variante: Äquivalenztyp: Wiederaufnahme durch die präpositionale Anapher — lexikalische Erweiterung

- dt. qNP_{xp}
 poln. qNP_{xp} (Präp CPP(-n))+NP [Abstraktum, Partizipialkonstruktion]

Eine weitere Gruppe der polnischen Äquivalente innerhalb der nominalen Wiederaufnahme bilden präpositionale Anaphern in Verbindung mit Abstrakta

bzw. Substantiva mit der verallgemeinernden Bedeutung (vgl. dazu auch S. 46-47), die einen semantischen Begriff im Rahmen dieses Kontextes bezeichnen. Für die Herstellung der Verweis-Relation dieses Typs ist der Kontext relevant.

- (20) „... Die schöne Julika ..., allerdings *von Gerüchten* unwittert, ... aber auch *darüber* konnte Julika nur kichern“. (F 68)
 „... Piękna Julika..., choć *pogłoski* na jej temat ...
 Ale *z ich powodu* tylko chichotała“. (F 115)
- (21) „Ich habe *deine Papiere* gelesen. *Darin* weißt du ziemlich viel“. (F 318)
 „Czytałem *twoje notatki*. *Sądząc po nich*, wiesz dosyć wiele“. (F 611)

II. ÄQUIVALENZTYP: WIEDERAUFNAHME DURCH DIE DEIKTISCHE PRÄPOSITIONALFÜGUNG

Die polnischen Äquivalente bilden präpositionale Fügungen, in denen die nominale Komponente kein Personalpronomen sondern ein Demonstrativpronomen ist. Die Wiederaufnahme durch die pronominale Präpositionalphrase mit deiktischer Komponente ist im Polnischen weit differenzierter als die durch das Pronominaladverb im Deutschen. Bei der Betrachtung der polnischen Äquivalente mit Deixis *t(-en, -a, -o)* müssen bestimmte Restriktionen beachtet werden. Das jeweilige Bezugselement — sei es ein Nomen mit bestimmten subkategorialen Merkmalen oder ein Satz / eine Satzfolge — muß hier als der Faktor angenommen werden, der die jeweilige Wahl einer deiktischen Verweisform motiviert. Ihr Anwendungsbereich ist den deutschen Pronominaladverbien gegenüber eingeschränkt, und zwar die polnischen Äquivalente beziehen sich in diesem Fall

- auf einen Satz, eine Satzfolge, Text oder
- auf ein Nomen mit subkategorialen Charakteristik [+abstrakt, +appellativ].

Die deiktischen Präpositionalfügungen fungieren im Polnischen vor allem als syntaktische Mittel der Wiederaufnahme und darin weisen sie auch die größte Analogie zu den deutschen Pronominaladverbien auf. Sie werden beide durch ihre Bezugselemente semantisch interpretiert.

1. Variante:

- poln. qNP_{XP} /Präp d'/dar/ Ntr SP/ etwas//
 dt. qNP_{XP} /Präp. c t'/to/ Ntr SP /etwas // [+textbezogen]

- (22) „Ich beklage mich nicht, Rolf, ich habe kein Recht *dazu*“. (F 413)
 „Nie skarżę się, Rolfie, nie mam *do tego* prawa“. (F 220)
- (23) „Ich sollte nicht immer rauchen“ — meinte sie..., als hätte ich *dazu* genötigt“. (F 303)

„Nie powinnam palić bez przerwy — powiedziała..., jak gdybym ją do tego zmuszał”. (F 579)

(24) „..., wir töten unsere primitiven und also unwürdigen Gefühle ab, soweit als möglich, auf die Gefahr hin, daß dadurch das Gefühlsleben überhaupt abgetötet wird, ...”. (F 242)

„..., albo zabijemy nasze prymitywne, a więc niegodne uczucia, tak dalece, jak to jest możliwe, ryzykując, że przez to w ogóle zostanie w nas zabite całe życie uczuciowe, ...” (F 459)

2. Variante:

dt. qNP_{XP} /Präp. d'/dar/ Ntr SP/ *etwas* // [+textbezogen, +nomenbezogen]

poln. NP_{XP} /Präp. t'/to/ Ntr SP/ *etwas* // [+textbezogen, +nomenbezogen, +konventionell]

Die deutschen Pronominaladverbien werden in bestimmten Kontexten mit bestimmten polnischen, üblichen (konventionalisierten Paraphrasen) Wendungen identifiziert. Sie werden in beiden Sprachen als typische, verallgemeinernde, konventionelle Verhaltensmuster für bestimmte kommunikative Handlungen aufgefaßt. Für diesen Äquivalenztyp kann die ganze Skala typischer Kommunikationssituationen mit den für sie optimalen sprachlichen Wendungen als Pro-Formen erfaßt werden. Die bestimmten Verhaltensmuster werden indexikalisiert (vgl. S. 46-47). Solche Wendungen beziehen sich auf die Menge typischer Situationen, sie sind sprachspezifisch, typisch, woraus ein adäquates Verhalten in Äquivalenzform erklärbar ist. Es ist als der Fall einer totalen Äquivalenz zu betrachten.

Diese isolierten deiktischen Wortverbindungen stellen lediglich bestimmte Referenzpotenz dar und in diesem Sinn ist ihnen verhältnismäßig große Polysemie sowohl im Polnischen als auch in Deutschen zuzuschreiben. Daraus resultiert auch ihre große kontextuelle Bindung (Textkohärenz). Die Vielfalt der möglichen Äquivalente illustrieren folgende Wendungen:

(25) nur *darauf* kommt es an / tylko o to teraz chodzi

(26) ich bin *dafür* / jestem za tym

(27) *daran* soll es nicht liegen / mniejsza o to

(28) einigten wir uns *darauf* / zgadzamy się co do tego

(29) wie steht es *damit*? / jak tam z tym

(30) was meinen Sie *damit*? / Co pan przez to rozumie?

(31) Was meinen Sie *dazu*? / co pan chce przez to powiedzieć?

(32) Bin ich *damit* gemeint? / czy to się do mnie odnosi?

2. Variante:

dt. qNP_{XP} /Präp. d'/dar/ Ntr SP/ *etwas* //

poln. NP_{XP} /Präp. o t'/to/ Ntr SP/ *etwas* // [+nomenbezogen, +abstrakt]

Die polnischen Äquivalente können als reine Pro-Formen fungieren, indem sie als deiktische Präpositionalfügungen auf Abstrakta bzw. Nominalphrasen mit dem Merkmal [+abstrakt] referieren. Als Einheiten von äußerst reduziertem semantischem Wert realisieren sie ihre Bedeutung, analog zu ihren deutschen Pronominaladverbien, erst durch ihre nominalen Bezugselemente.

(33) „... *dieser ganz stille und etwas leere, wie jeder andere Augenblick auch vergängliche* und gerade *dadurch* so erbärmliche Augenblick kam natürlich doch ...“, (F 283)

„... *ten moment zupełnie cichy i nieco pusty, jak każdy przemijający i przez to właśnie* żalсны, oczywiście nastąpił ...“, (F 540)

(34) „Komm mir bloß nicht wieder *mit den alten Geschichten* damit“...
— Nie zaczynaj znowu z *tym*

III. ÄQUIVALENZTYP: WIEDERAUFNAHME AUF DER METASPRACHLICHEN EBENE

Die auf der metasprachlichen Ebene realisierten Äquivalente lassen sich in zwei Varianten einteilen.

1. Variante: Wiederaufnahme durch eine lexikalisierte Wortverbindung

dt. qNP_{XP} /Präp. t'/dar/ Ntr SP/etwas/|

poln. NP_{XP} /Präp. c t'/t(en, -a, -o) g, n +NP_[+abstrakt]

powód / Grund
obowiązek / Pflicht
wzgląd / Hinsicht
przyczyna / Ursache
wiadomość / Nachricht
stan rzeczy / Tatbestand
okoliczność / Umstand

Diese Gruppe von Äquivalenten ist oft durch semantisch-syntaktische Paraphrasierungen, Nominalisierungen der vorerwähnten Sachverhalte repräsentiert. Es sind Verweisformen, bei denen die Verallgemeinerung des Inhalts (Subsummierung) vorliegt. Es können auf diese Weise Teile von Sätzen, auch ganze Sätze oder Satzfolgen wiederaufgenommen werden. Derartiger Äquivalenztyp spielt bei der Kohärenz zwischen größeren Sinneinheiten in einem Textganzen eine wichtige Rolle, da es in lexikalischer Form die Thematisierung ermöglicht. Sie werden vor allem als syntaktische Paraphrase gebildet und die inhaltliche Kategorie bleibt erhalten. Sie stellen gewöhnlich Präpositionalphrasen in Verbindung mit Demonstrativpronomen *ten/dieser, der; ta/diese, die; to/dieses, das* dar. Die nominale Komponente bildet hier eine definite Nominalphrase mit dem semantischen Merkmal [+abstrakt]. Als

Konkurrenzformen können hier auch nur deiktische Präpositionalfügungen auftreten, wenn es die fakultative Valenz des gegebenen Verbs bedingt ist.

(35) „Wie begabt er nun eigentlich war, ..., darüber gingen die Meinungen offenbar von Anfang an auseinander“. (F 70)

„Na temat zdolności jej zaginionego Stillera zdania były od początku sprzeczne“. (F 120)

(36) Regen Sie sich *darüber* nicht auf.

Nie irytujcie się państwo z tego powodu/ tym

Die angeführten Äquivalente fungieren als textreferentielle (textkohärente) Mittel. Ihr textreferentielles Fungieren (Thematisierung) läßt sich als weiterführende Zusammenhang, als Fortsetzung eines Gedankens auffassen. Sie referieren zugleich auf das Vorkommen im Text. Die Referenz dieser Verweisformen zielt auf Textelemente, d. h. Textelemente werden als Bezugselemente betrachtet. Sie sind in dem Maße koreferent relevant, wie sie zur Sicherung der eindeutigen Erkennbarkeit der Referenz aufs erste Vorkommen notwendig sind.

2. Variante: Wiederaufnahme durch eine lexikalisierte Wortverbindung

dt. qNP_{xp} /Präp. d' /dar/ Ntr SP/etwas/

poln. NP_{xp} /Präp. c t' /t(en), -a, -o) + NP_[+abstrakt]

temat	/das/dieses Thema
problem	/das/dieses Problem
dyskusja	/die/diese Diskussion
stwierdzenie	/die/diese Feststellung
rozważania	/die/diese Überlegungen

Die zweite Variante umfaßt die in den beiden Sprachen strukturanaloge Wendungen (Abstrakta). Die inhaltliche Herabsetzung dieser Gruppe von Abstrakta bedeutet zugleich einen Verlust an Funktion: Während die erstere Gruppe zugleich Träger bestimmter lexikalischer Bedeutungen ist, so enthalten die Äquivalente der letzteren Gruppe sehr wenig lexikalischen Gehalt, so daß sie nur als Pro-Formen, als Pro-Nomina bestimmter inhaltlicher Begriffe fungieren. Sie bilden insofern die Textkohärenz, als sie auf Sätze bzw. Satzfolgen referieren.

Die deutschen Pronominaladverbien können also im Polnischen auf der metasprachlichen Ebene als Verallgemeinerungen wiederaufgenommen werden. In dem redundanten Charakter der substantivischen Wiederaufnahme dürfte man auch den Grund dafür ansehen, daß in denselben Kontexten zwei Äquivalente miteinander konkurrieren. Sie stellen ein Mittel der Thematisierung im Text auf metasprachlicher Ebene. Dies kann verstanden werden als redun-

dantes semantisches Strukturmittel, das für das Verständnis des Textes nicht unbedingt erforderlich ist, das aber für die Kommunikation von Relevanz sein kann. Die Redundanz besteht hier aus semantischen Textelementen, die von Leser/Hörer selbständig aus dem verbalen Kontext abgeleitet werden können. Es handelt sich dabei um eine Wiederaufnahme auf einer „Abstraktionsebene“, oder auf einer metasprachlichen bzw. metakommunikativen Ebene.

- (37) „Dazu lachte er schäbig“. (F 76)
 „Mówiąc to uśmiechał się zjadliwie“. (F 131)
- (38) „Am anderen Tag kam er wieder, erläuterte Julika so ein *Röntgen-Foto. Sein eigenes? Darüber* schwieg er sich aus“. (F 87)
 „Następnego dnia znowu się zjawił, objaśnił Julice *jakieś zdjęcie rentgenologiczne. Jego własne? Pomiął to pytanie* milczeniem“. (F 155)

Zu dieser Gruppe von Äquivalenten gehören feste Wendungen, deren nominale Komponente ein Abstraktum, ein Pro-Nomen ist.

IV. ÄQUIVALENZTYP: LEXIKALISIERUNG (SEMANTISIERUNG)

dt. qNP_{XP}/Präp. t'/dar/Ntr SP/*etwas*//
 poln. NP_{XP}/Präp. c NP/[+identisch]

1. Variante: Wiederaufnahme durch die Wortwiederholung (lexikalisch-semantische Wiederaufnahme)

Die Äquivalenz wird im Polnischen durch die Lexikalisierung (Semantisierung) des deutschen Pronominaladverbs realisiert. Das polnische Äquivalent stellt die Wiederaufnahme durch dieselbe lexikalische Einheit (Lexem) dar. Der grammatische Unterschied kann durch die strukturelle Modifikation (Strukturveränderung) verbunden sein (z. B. NP → NP_{XP}) bzw. Verwendung einer anderen Präposition. Es ist also eine syntaktische Paraphrase verbunden mit der Identität der Bezugs- und Verweisform (Referenzidentität).

- (39) „... nahm *seine Flinte* in den Anschlag. ... nur war kein Pulver *drin!*“.
 (F 57)
 „... zdjął z ramienia *strzelbę*. ... ale w *strzelbie* nie było prochu!“ (F 95)
- (40) „Auf einer *schwarzen Tafel* an der Wand ...; *darüber* ...
 „Na *czarnej tablicy* ...; *nad tablicą* ...
- (41) „... wie *Gräber* hierzulande sind, mit gestelltem Granit säuberlich eingefaßt ..., *dazwischen Kieswege*“ ... (F 244)
 „... jak wszystkie *groby* w tym kraju, obramowany schludnie granitem ..., *między grobami* dróżki ... (F 464)

2. Variante: Wiederaufnahme durch semantisch-syntaktische Paraphrase
 dt. qNP_{xp}
 poln. NP_{xp} [+gerundial]

Die Äquivalenz im Polnischen erfolgt auf dem Weg einer semantischen und syntaktischen Paraphrase des Bezugselementes. Die Wiederaufnahme vollzieht sich im Rahmen des thematischen Feldes. Die Explizitheit der Wiederaufnahme im Polnischen wird durch grammatische Mittel erzielt, und zwar mit Hilfe des Gerundivums (*wychylenie (się)* /das Hinauslehnen, *przeczytanie*/ das Durchlesen).

- (42) „Ich habe meine Verteidiger um Lieferung eines neuen Heftes ersucht, da dieses bald vollgeschrieben sein wird. Noch habe ich ihn nicht *darin lesen lassen*“. (F 60)
 „Prosiłam obrońcę o dostarczenie mi nowego zeszytu, ponieważ ten będzie wkrótce całkowicie zapisany. Jeszcze mu nie pozwoliłem *na przeczytanie zapisków*“. (F 101)
- (43) „Mit flammenden Haaren im Wind *lehnte* Julika *hinaus*, hatte Atemnot, die auch ein Gesunder dabei haben kann“. (F 103)
 „Stała w oknie z rozwianymi płomiennymi włosami, z trudem łapała oddech, co zresztą *przy wychyleniu się* z okna zdarza się i zdrowemu człowiekowi“. (F 187)
- (44) „Die nur halb bewußte Hoffnung, es könnte Rolf sein, hinderte sie *darán, sich einfach verleugnen zu lassen*“. (F 223)
 „Na pół świadoma nadzieja, że mógłby to być Rolf, wstrzymywała ją *od nieprzyjmowania telefonu*“. (F 420)

3. Variante: Wiederaufnahme durch semantische Paraphrase (Synonyme)
 dt. qNP_{xp}
 poln. NP_{xp} [+synonymisch]

Das polnische Äquivalent semantisiert das deutsche Pronominaladverb. Es kann hier die sog. implizite Referenz angenommen werden.

- (45) „*Militär* scheint auch in der Schweiz etwas Heiliges zu sein, ... daß man schlecht *davon träumt*“. (F 132)
 „Zdaje się, że *siła zbrojna* również w Szwajcarii uważana jest za rzecz świętą, ..., żebym miał *o wojsku* niepochebne sny“. (F 241)

4. Variante: Wiederaufnahme durch eine spezifizierende lexikalische Einheit

- dt. qNP_{xp}
 poln. Lexik

Dem deutschen Pronominaladverb steht im polnischen Text eine lexikalisierte Wortverbindung gegenüber. Die Semantisierung der deutschen Verweisform erfolgt hier durch die Hinzufügung eines neuen Lexems.

- (46) „Skizzen von seiner Hand zeigten, ...*dahinter* die Berge von Savoyen”.
(F 294)
„Szkice, robione jego ręką..., *widoczne w głębi* Alpy Sabaudzkie”. (F 560)

V. ÄQUIVALENZTYP: Ø - VERWEISFORM (ELLIPSE)

1. Variante:

dt. qNP_{xp} /Präp. d' /*dar*/ Ntr SP// *etwas*
poln. Ø-Lexem ≡ Verbsemantik

Das Kriterium der elliptischen Form kann dazu helfen, das Fehlen des wörtlichen Äquivalenten im Polnischen zu klären. Die Äquivalenzfrage läßt sich hier auf die semantisch-syntaktische Ebene zurückführen. Man kann nämlich dieses sprachkommunikative Verhalten erklären, wenn man die Valenz des Verbs unter dem konfrontativen Gesichtspunkt berücksichtigt. So gibt es z. B. in beiden Sprachen Verben, die obligatorisch eine bestimmte Anzahl von Ergänzungen verlangen. Nichts davon weggelassen werden kann. Die Textsyntax folgt hier der Satzsyntax. Zum Beispiel *Wie sind Sie darauf gekommen?* / *Jak pan doszedł do tego?* Dagegen nicht **Wie sind Sie gekommen?* **Jak pan doszedł?*. Demgegenüber ist eine Ellipse möglich im Fall: *Hat er ihm dazu geholfen?* — *Ja, er hat ihm geholfen.* / *Czy pomógł mu w tym?* — *Tak, pomógł.*

2. Variante:

dt. qNP_{xp} /Präp. d' /*dar*/ Ntr SP // *etwas*
poln. NP_{xp}/Präp. Ct' / *to*/ Ntr SP // *etwas*

Das Fehlen eines wörtlichen Äquivalenten im Polnischen ist in vielen Fällen auf die unterschiedliche Valenzbeziehungen des Verbs in beiden Sprachen zurückzuführen. Das Fehlen der Verweisform wird dann meistens durch die fakultative Valenz bedingt. Es ist in beiden Sprachen möglich.

- (47) Er bat mich (*darum*), diesen Plan aufzugeben.
≡ Prosił mnie (*o to*), abym zaniechała tego planu.
(48) Er zwang mich (*dazu*), diesen Plan aufzugeben.
Zmusił mnie (*do tego*), abym zaniechała tego planu.
(49) „Es gibt allerlei Arten, einen Menschen zu mordern oder wenigstens seine Seele, ... *Dazu* genügt ein Wort, ... *Dazu* genügt ein Lächeln”. (F 96)
„Są różne sposoby mordowania człowieka albo przynajmniej jego duszy, ... Wystarczy *tu* słowo, ... Wystarczy *uśmiech*”. (F 171)

(50) Plötzlich kam ihm die Erinnerung *daran*.

Nagle przypomniał sobie (*to*).

Die Ellipse im polnischen Text impliziert nur die Vermeidung überflüssiger Redundanz. Die Semantik des Verbs allein ist hier für das Zustandekommen der Relation der Wiederaufnahme relevant. Die Alternanz der vollen und elliptischen Formen in denselben Kontexten hat also einen stilistischen Wert. Wenn man in polnischen Text eine elliptische Form in solchen Fällen findet, so kann man daraus schließen, daß der Satz (Frage und Antwort im Replikpaar) einen emphatischen Akzent trägt.

(51) Er glaubt *daran*, daß er Erfolg hat.

Wierzy *w to*, że odniósł sukces.

Das Fehlen von einem wörtlichen Äquivalenten im Polnischen läßt sich in der Weise interpretieren, daß das Vorkommen einer Verweisform redundant, d. h. vom Text, von der Textkohärenz her, überflüssig ist, und von der Verbsemantik nicht erforderlich ist.

Syntaktisch äußert sich das darin, daß die deiktische Verweisform an der Oberfläche nicht realisiert wird; dies steht im Zusammenhang einer möglichen fakultativen Valenz des Verbs.

Diese Konfrontation, die keineswegs Vollständigkeit erstrebt, mag zeigen, wie komplex für die Aufstellung der Äquivalenzbeziehungen die Frage, ob die Verweis-Relation referentiell oder kontextuell in beiden Sprachen realisiert wird, sein kann.

Bei der Aufstellung der Äquivalenzbeziehungen im Polnischen zeigt sich deutlich, wie problematisch es ist, die pronominalen Äquivalente im Polnischen nur von der morphologischen Ebene her, von Systemmöglichkeiten aus zu betrachten. Wie das pronominale Deklinationsparadigma, also die Regeln des Sprachsystems den Restriktionen in tatsächlich aktualisierten Verwendung unterliegen können, zeigt ihre Betrachtung auf der Ebene der Textsyntax.

Das Problem der Äquivalenz im Bereich der deutschen Pronominaladverbien wirft einige textgrammatische Einzelfragen auf. Diese Tatsache ist u. a. darin begründet, daß mit der Verwendung eines Pronominaladverbs in dem Kommunikatsakt zugleich Zusammenhänge geschaffen werden, die sich auf weitere Bereiche als den des Satzes auswirken. Der kommunikative Wert des Pronominaladverbs beschränkt sich meist nicht nur auf einen jeweiligen in einem Satz fixierten Sachverhalt (abgesehen von dem Fall der Realisierung eines konkreten semantischen Merkmals, z. B. [+lokal, +temporal, +modal u.a.].

Die eingangs gestellte Frage, auf welcher Ebene (semantischer, lexikalischer oder/und syntaktischer) die explizite Wiederaufnahme in beiden

Sprachen erfolgt, kann aufgrund der durchgeführten Konfrontation völlig eindeutig geantwortet werden.

Die Wiederaufnahme durch die Verweisformen vom Typ *da(r)* + Präposition wird im Deutschen auf der lexikalisch-semantischen Ebene durchgeführt, ohne die Berücksichtigung grammatischer (morphologischer oder syntaktischer) Kennzeichnung. Es sei dabei zu betonen, daß die deutschen Pronominaladverbien eine eigene Konstituentenklasse bilden und semantisch eine besondere Lexemklasse darstellen. Demgegenüber wird die polnische Äquivalenz sowohl auf der lexikalisch-semantischen als auch auf der syntaktischen Ebene realisiert.

Der unterschiedliche Anteil der genannten Ebenen an der Realisierung der Verweis-Relation in beiden Sprachen entscheidet auch 1) über den Grad der Explizitheit der Verweis-Relation in beiden Sprachen, 2) über den unterschiedlichen Informationswert, d. h. unterschiedliche Funktionsbelastung der beteiligten Verweisformen in beiden Sprachen.

1. Die Wiederaufnahme im Deutschen ist prinzipiell mit der Reduktion expliziter semantischer Informationen verknüpft und folglich sind die deutschen Pronominaladverbien nur durch ihre Bezugsformen (sowohl semantisch als auch syntaktisch) zu interpretieren. Ihre Semantisierung bedarf in weit stärkerem Maße als die meisten polnischen Verweisformen der Stützung durch den sprachlichen Kontext (den vorausgegangenen oder nachfolgenden Satz/Satzfolge).

Im Gegensatz zu den deutschen Pronominaladverbien, die semantische Werte lediglich potentiell darstellen, und deswegen auch mehrdeutig sind (abgesehen von der ev. Semantik der Präpositionen), schließen die polnischen Äquivalente durch mehrfache Restriktionen semantischer und syntaktischer Art die Mehrdeutigkeit aus. Man stützt sich bei der Wiederaufnahme auf die grammatischen Kategorien Genus/Numerus bei der gleichzeitigen Berücksichtigung der subkategorialen (semantischen) Merkmale, welche aus der vollständigen Erstnennung lexemisch aufgegriffen werden. Die Wiederaufnahme im Polnischen ist im Rahmen der behandelten Frage durch zahlreiche lexikalische und syntaktische Exponenten (Flexive) gekennzeichnet. Das wesentliche Charakteristikum, das die polnischen Äquivalente von den deutschen Pronominaladverbien unterscheidet, ist im strukturellen Sinn die Pronominalisierung und die daraus resultierenden Unterschiede (u.a. syntagmatische Wiederaufnahme) gegenüber der Quasi-Nominalisierung im Deutschen. Inhärentes Merkmal [+Genus], das stets in allen polnischen Verweisformen realisiert wird, und genusindifferente Pronominaladverbien im Deutschen erweisen sich für die Aufstellung der Äquivalenzbeziehungen von ausschlaggebender Bedeutung.

2. Bei der Beibehaltung ein und derselben morphologischen Struktur fungieren die deutschen Pronominaladverbien nur als reiner Hinweis. Es

kann ohne Kontext nicht beurteilt werden, um welche Art der Bezogenheit — Nominalphrase bzw. Satz/Text — es sich handelt. Sie realisieren beide Arten der Wiederaufnahme, ohne es formal zu differenzieren. Darin äußert sich auch ihr allgemeiner Charakter, daß sie unbegrenzt viele Denotate (Bezugselemente, Referenzobjekte wie NP, NP_{xp}, Satz, Satzfolge) wiederaufnehmen können, ohne strukturelle Indizien für die Referenzidentität anzugeben. Die mit hinweisender (deiktischer) Funktion behafteten Pronominaladverbien kennzeichnen sich auch im Sinn ihrer textkohärenten Leistung durch den hohen Grad der Allgemeinheit und Verwendung (sie gehören zu den hochfrequenten Lexemen im Deutschen).

Die Funktionsbelastung der polnischen äquivalenten Verweisformen ist größer, weil sie, bei der Einbeziehung des ganzen Deklinationsparadigma des Personal- und Demonstrativpronomens der 3. Person, distinktive syntaktische und semantische Informationen über den jeweiligen Referenten vermitteln. Diese Informationen gehen bei den deutschen genus- und numerus-indifferenten Pronominaladverbien verloren.

Es gibt daneben im Polnischen die Möglichkeit, äquivalente Beziehungen mit Hilfe von reinen Kasusformen auszudrücken. Die Spezifik des polnischen morphologischen Systems einerseits und das Fehlen bestimmter oppositionellen Werte (z. B. Genusdifferenzierung im Plural) im deutschen System hat zur Folge, daß der Grad der Explizitheit und der Komplexität der Realisation der sprachlichen Wiederaufnahme im Text ihren evidenten Ausdruck im Polnischen findet. Mit Hilfe der flektierten Formen (Flexive) der pronominalen Verweisformen im Polnischen werden auch wichtige strukturelle Eigenschaften des Textes gewonnen. Die Flexive als formale Exponenten der Kongruenz zwischen der Bezugs- und Verweisform werden als Mittel der Koreferenz, als Mittel der engeren Textkohärenz ausgenützt.

Sowohl die deutschen Pronominaladverbien als auch ihre polnischen Äquivalente stellen wichtige textkohärente Werte dar. Sie können als formale Mittel in folgenden funktionalen Bereichen verwendet werden:

- als Mittel der Einbettung des Satzes in den Text,
- als Mittel der Thematisierung der Satzteile,
- als Mittel der Koreferenz,
- als Mittel der Realisierung eines konkreten semantischen Merkmals (z.B. lokal, temporal u.a.).

Hier sollte die Problematik der Äquivalenz der deutschen Pronominaladverbien im Polnischen ganz allgemein aufgezeigt und Variationsbreite in Abhängigkeit von der Bezugsform kurz behandelt werden. Es wurde hier vor allem die Wiederaufnahme und ihre Äquivalenz unter dem syntaktischen Gesichtspunkt betrachtet, ohne auf die Beziehungen semantischer Art (lokale, temporale, modale u.a.), die die deutschen Pronominaladverbien realisieren, einzugehen. Die gemachten Beobachtungen reichen freilich nicht aus, die

vielfältigen Varianten der Wiederaufnahme in beiden Sprachen aufzuzeigen (z. B. die Möglichkeiten der Paraphrasierung, Synonymie). Die von uns gewählte Kontexte können durch andere Kontexte erweitert werden. Die Regeln aber, die für die Gestaltung der Wiederaufnahme gelten, werden auch in einem anderen Kontext ihre Gültigkeit bewahren.

Der Übersetzer muß wissen, welche Varianten es in den beiden Sprachen gibt, damit er die Äquivalenzen finden kann. Der Übersetzer muß aber auch Informationen über textsyntaktische Regularitäten haben, wobei es sich meist um Regeln des Sprachsystems handelt. Die meisten Untersuchungen dürfen dabei auf die unterschiedlichen Systemmöglichkeiten in beiden Sprachen und auf die Restriktionen im Bereich der Sprachverwendung zurückgeführt werden.